

ZUKUNFT WINTER
SN-Schwerpunkt in Kooperation
mit dem Netzwerk Winter

„Es geht um die Schönheit des Winters“



BILD: SNSKI ANWADE

Auf den Pisten rasen, was das Zeug hält? Und dann zum Après-Ski – bis zum Umfallen? Atomic-Chef Wolfgang Mayrhofer sieht eine Trendwende. Hin zum Genuss. Hin zur Natur. Die aktuell durchaus schwierige Situation eröffne ja auch Chancen.

HEINZ BAYER

Wolfgang Mayrhofer, General Manager von Atomic, ist Sprecher der Österreichischen Skiindustrie. Wir unterhielten uns mit ihm und hörten durchaus Erstaunliches.

SN: Wie ist die Stimmungslage in der Skibranche?

Wolfgang Mayrhofer: Wir produzieren konzentriert. Wir achten streng darauf, dass die Sicherheitskonzepte eingehalten werden, damit die Produktion ungehindert weiterlaufen kann. Den Rest, die Rahmenbedingungen, die bestimmen nicht wir. Wobei: Der Lockdown light bzw. die Restriktionen ergeben meiner Meinung nach die Chance, dass der Winter gut ablaufen kann.

SN: Also doch Zuversicht?

Es geht vorrangig um Sicherheit. Um die wahrgenommene Sicherheit. Wenn die Infektionszahlen jetzt aufgrund der Maßnahmen sinken und es gelingt, die Situation unter Kontrolle zu bringen, haben wir nach wie vor gute Voraussetzungen für den Winter.

Wir sahen es ja im Sommer: Die Menschen sind durchaus bereit, in die Berge zu kommen. Outdoor lieben sie. Deshalb war der Sommer am Ende besser, als wir alle annahmen. Und: Der Skisport ist ja nach wie vor etwas Einzigartiges. Die Natur, in die man durch das Skifahren so intensiv eintauchen kann, dieses Erlebnis ist der große Faktor.

Und es wird immer einfacher. Die Skibranche in Österreich hat wirklich enorm viel investiert in Produkte, die es besser machen, die es leichter machen, die es einfacher machen, ein schönes Skilerlebnis zu haben. In allen Bereichen.

SN: Nehmen es die Kunden auch an?

Ich denke, es gibt jetzt die Chance, thematisch wieder mehr zum eigentlichen Skifahren zu kommen und darüber auch zu reden. In den letzten Jahren hat ja das Thema Après-Ski das Skifahren selbst und

die Freude daran überlagert. **SN: Wie sieht es heuer wirtschaftlich für die Skibranche in Österreich aus?**

Wir haben im letzten Winter inklusive der Tourenski 3,6 Mill. Alpinski und Bindungen verkauft. Und dazu 3,7 Mill. Skischuhe. Da ist alles dabei. In der aktuellen, also der kommenden Saison sieht es danach aus, dass wir im Schnitt zehn bis 20 Prozent unter diesem Wert zu liegen kommen. Aber: abwarten.

SN: Der Osten galt als der Hoffnungsmarkt. Ist er das noch immer?

Im Falle von Tschechien oder Polen ist das so. Die Menschen dort sind sehr skiaffin, haben einen kleinen Heimmarkt. Lernen das Skifahren daheim, kommen dann zu uns nach Österreich. Das sind durchwegs begeisterte Skifahrer. Da gibt es auch keinen Abbruch. Die lassen sich das nicht nehmen. Es kommt jetzt darauf an, wie es mit der Reisefreiheit in den Wintermonaten aussehen



BILD: SNSKI ANWADE

„Schauen, dass der Rennsport modern bleibt.“

Wolfgang Mayrhofer, Atomic

wird.

SN: Trotz aller Unsicherheit fehlt es also nicht an der Skibegeisterung?

Keineswegs. Die Motivation ist stark zu spüren. Auch bei den Gästen in den anderen Märkten und nicht zuletzt bei den Einheimischen. Ja, das Interesse ist groß. Man hat es zu Beginn im Herbst auf den Gletschern gesehen. Das schlug bei uns auch bei den nachträglichen Orders bzw. Bestellungen zu Buche. Die letzten Wochen bei uns waren wirklich sehr gut.

SN: Vor Jahren war Carven das Um und Auf. Es erwies sich auf vollen Pisten als eher gefährliche Variante der Fortbewegung.

Wir haben reagiert und verschiedene weitere Produkte entwickelt. Du

kannst damit carven, wenn du Platz hast, aber mit diesen Ski zugleich sehr leicht auch gemütliche Schwünge machen.

Die Mischung macht's. Das haben wir mit diesen neuen Skimodellen gut hinbekommen. Ich kann damit sicher Ski fahren, kann immer die Lage kontrollieren und dennoch, wenn Platz ist, auch ganz schnelle, weite Schwünge ziehen.

SN: Anderes Thema: Sind Skirennen im TV eigentlich noch eine gute Bühne für die Branche?

Die Quoten in Sölden waren heuer besser als letztes Jahr. Das Interesse am Skisport ist da und wenn du dann solch schöne Bilder vom Gletscher zu sehen bekommst, macht das schon Gusto aufs Skifahren. Keine Frage: Es gibt eine Kerngruppe, die Skirennen konsequent verfolgt. Und es gibt Kernmärkte. Wenn du jetzt sagst Österreich, Italien, Schweiz – dann sind das schon absolut Märkte, in denen der Rennsport ein Zugpferd ist.

Vor allem für die Menschen, die selbst gut Ski fahren, die am Sport eben wirklich interessiert sind. Aber es gibt daneben natürlich viele Inspirationen, die von woanders herkommen. Die Landschaft etwa, das Wohlfühlen in den Bergen.

Dann geht es vor allem um die wahrgenommene Sicherheit. Ich würde sagen: Rennsport ja, nach wie vor. Das ist auch für den Skinachwuchs in den Bergen eine Animation. Aber wir müssen schauen, dass der Rennsport modern bleibt und auch modern in der Berichterstattung herüberkommt, dass er einen gewissen Schuss Lifestyle hat.

SN: Der Fußball – zumindest der im Fernsehen – wurde vor vielen Jahren neu erfunden. Durch Sat. 1 und die Sendung „ran“. Braucht es nicht auch bei der Übertragung von Skirennen Innovation und nicht immer die gleichen Gesichter, Geschichten und Fragen?

Die Vermittlung der Leistungen, die die Athleten bringen, ist in Ordnung. Und sie auch ins Bild zu rücken ist ebenfalls gut. Aber rundherum, die gesamte Vermarktung also, die sollte besser werden. Die FIS arbeitet daran schon eine Weile – meiner Meinung nach könnte das auch schneller gehen. Der Ansatz: Die Rennen sollen zu Tageszeiten stattfinden, die Chancen bieten, dass sie von vielen Menschen am Bildschirm verfolgt werden können.

SN: Das heißt? Wenn du den ersten Durchgang um zehn Uhr, den zweiten um 13 Uhr hast, sind die Leute ja selbst in den Bergen beim Skifahren unterwegs. Wenn ich am späteren Nachmittag den ersten Durchgang fahre, würde das die Voraussetzungen ändern.

SN: Die Zukunft gehört also den Nachtrennen?

Die Technikbewerbe in den Zeitraum von sechs bis halb acht Uhr zu legen wäre ideal und hätte sicher große Breitenwirkung. Das Thema Lifestyle und die Formate bei der Übertragung – das sehe ich wie Sie –, daran kann und sollte gearbeitet werden. Wesentlich ist aber auch, dass man die Dinge dann zum richtigen Zeitpunkt serviert.

SN: Ist Ihre Sparte zufrieden damit, wie das Thema Ski und Skifahren vom Tourismus beworben wird? Wie eingangs schon gesagt: Die ganze Après-Ski-Szene und wie sie Herr Günther Aloys aus Ischgl darstellte, entwickelte und wie sie beworben wurde, bediente letztlich eine sehr kleine Zielgruppe.

Die große Masse aber, auch die Familien, sie sind nicht wegen Après-Ski gekommen, sondern weil Skifahren ein Erlebnis ist. Weil es ein verbindendes Miteinander ist, das sie mit ihrer Familie in den Bergen erleben können. Ich glaube, wir haben jetzt die Chance, gemeinsam den Skisport wieder neu zu positionieren, dafür neue Formate zu finden, bessere Bilder zu finden, die Natur mehr zu sprechen lassen, diese Schönheit und dieser Zauber, den das Skifahren nach wie vor hat.

SN: Skitourengeher entlang der Pisten sorgen immer wieder

für Ärger. Um genau zu sein: Es sind die schwarzen Schafe dieser Gruppe, denen jede Regel egal ist. Andererseits: Dieser Bereich beschert der Skibranche seit Jahren konstant zwölf bis 14 Prozent Zuwachs pro Jahr. Wie lässt sich der Konflikt befrieden? Der Trend kommt aus dem Outdoorbereich. Das entwickelt sich aus meiner Sicht sehr positiv. Es ist aber eben nicht überall möglich, eigene Aufstiegsspuren anzulegen. Da wäre prinzipiell auch bessere Information notwendig – und freilich auch Rücksichtnahme. In den Regionen braucht es aber sicher eine größere Zahl solcher Aufstiegsspuren. Da tut sich ja einiges und das ist gut so. Der Markt entwickelte sich nach meiner Beobachtung mittlerweile so, dass zum Beispiel eine Familie aus München zu uns kommt. Der Vater ist am Vormittag mit den Kindern auf der Piste unterwegs und die Mama geht entlang der Piste hinaus. Am Nachmittag ist dann der Papa dran und geht eine Tour am Rande der Piste. Diesen Markt gibt es einfach, den müssen wir bearbeiten. Der muss wirklich abgebildet werden. Auch vom touristischen Angebot her. Das sind ja alles keine spezialisierten Alpinisten, sondern Menschen, die das eben probieren wollen und auch daran Spaß haben, wenn sie im Wald neben der Piste hinaufgehen, sich dabei auspowern und sich spüren.

Wenn das gut gemacht wird, dann ist das auch als ein friedliches Miteinander hinzubekommen.

SN: Aktuell ist ein neuer Begriff aufgetaucht. Er lautet: Skifahren 4.0. Was verstehen Sie darunter? Dass Skifahren wieder mehr spürbar gemacht wird. Dass es weniger Druck zum Tempo gibt, sondern mehr Entschleunigung. Freude am Moment. Am schönen Schwung.

Die Skischulen praktizieren das ja schon gekonnt und machen da einen wirklich ausgezeichneten Job. Es geht um die Freude am Skifahren. Es geht um die natürliche Bewegung im Schnee und nicht darum, mit Hochgeschwindigkeit irgendwo herunterzubolzen.

Die Skischulen praktizieren das ja schon gekonnt und machen da einen wirklich ausgezeichneten Job. Es geht um die Freude am Skifahren. Es geht um die natürliche Bewegung im Schnee und nicht darum, mit Hochgeschwindigkeit irgendwo herunterzubolzen.

Die Skischulen praktizieren das ja schon gekonnt und machen da einen wirklich ausgezeichneten Job. Es geht um die Freude am Skifahren. Es geht um die natürliche Bewegung im Schnee und nicht darum, mit Hochgeschwindigkeit irgendwo herunterzubolzen.

Die Skischulen praktizieren das ja schon gekonnt und machen da einen wirklich ausgezeichneten Job. Es geht um die Freude am Skifahren. Es geht um die natürliche Bewegung im Schnee und nicht darum, mit Hochgeschwindigkeit irgendwo herunterzubolzen.

Die Skischulen praktizieren das ja schon gekonnt und machen da einen wirklich ausgezeichneten Job. Es geht um die Freude am Skifahren. Es geht um die natürliche Bewegung im Schnee und nicht darum, mit Hochgeschwindigkeit irgendwo herunterzubolzen.

Die Skischulen praktizieren das ja schon gekonnt und machen da einen wirklich ausgezeichneten Job. Es geht um die Freude am Skifahren. Es geht um die natürliche Bewegung im Schnee und nicht darum, mit Hochgeschwindigkeit irgendwo herunterzubolzen.